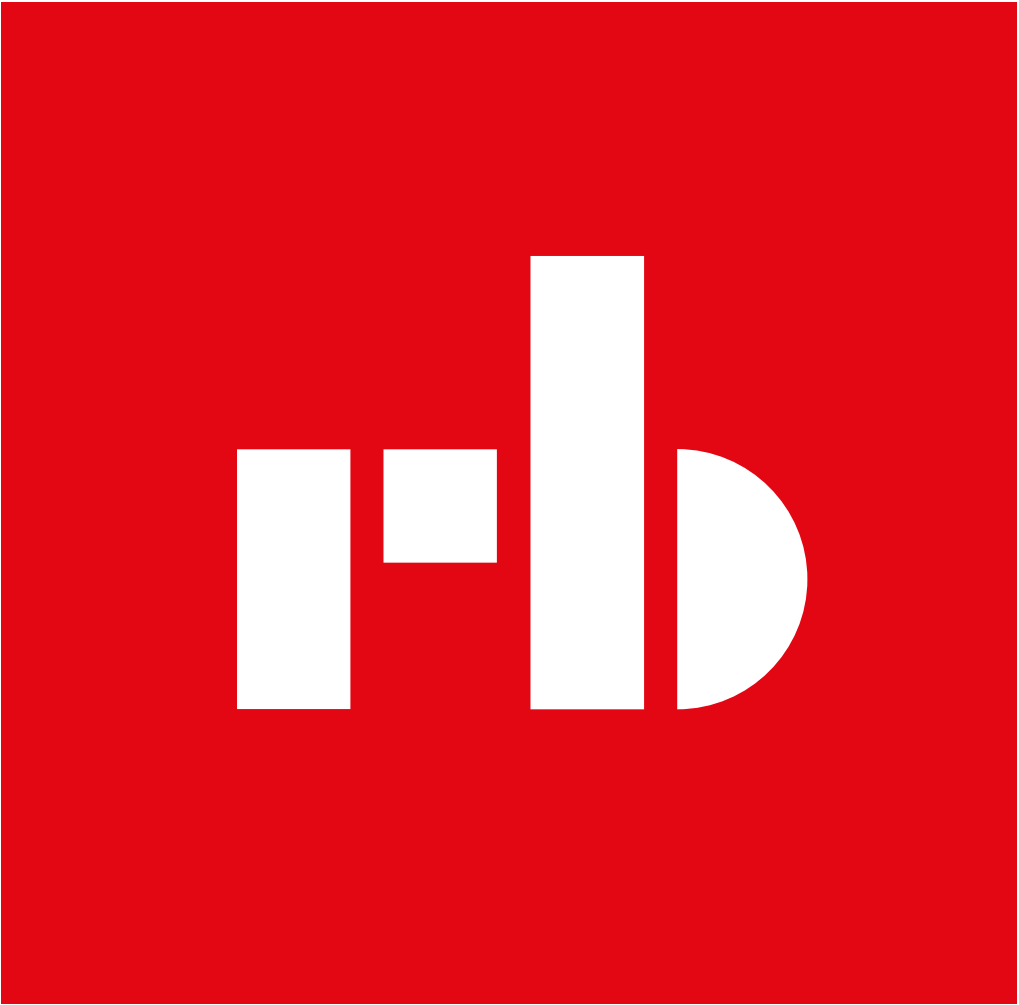




Robert Bosch Stiftung

Profil





Profil

Robert Bosch Stiftung



Inhalt

05 — Vorwort

06 — Wer wir sind

10 — Woher wir kommen

14 — Wie wir arbeiten

18 — Was wir tun

18 Völkerverständigung

24 Gesundheit

28 Wissenschaft

32 Bildung

36 Gesellschaft

40 Aktuelle Schwerpunkte

48 — Standorte & Gremien

52 — Impressum

Vorwort



**„Es geht uns darum,
Wirkung in der
Gesellschaft und für
die Gesellschaft
zu erzielen.“**

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

seit mehr als 50 Jahren erfüllt die Robert Bosch Stiftung das gemeinnützige Vermächtnis von Robert Bosch. Auf den Fördergebieten Gesundheit, Wissenschaft, Gesellschaft, Bildung und Völkerverständigung stoßen wir gesellschaftliche Veränderungen an. Zugleich versuchen wir, im Sinne unseres Stifters, uns immer wieder zu erneuern und Antworten auf die sich ständig verändernden gesellschaftlichen Herausforderungen zu finden. So fokussieren wir unsere Arbeit derzeit auf die Schwerpunkte „Migration, Integration und Teilhabe“, „Gesellschaftlicher Zusammenhalt in Deutschland und Europa“ sowie „Zukunftsfähige Lebensräume“.

In diesem Profil stellen wir uns vor – wer wir sind, woher wir kommen, wie wir arbeiten und auf welchen Gebieten wir tätig sind. Neben programmatischen Texten finden Sie auch Fotos von vielen Geförderten aus Projekten weltweit. Ihr Engagement und ihre Begeisterung vermitteln am besten, worum es uns geht: Wirkung in der Gesellschaft und für die Gesellschaft zu erzielen.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen.

**Prof. Dr. Joachim Rogall, Uta-Micaela Dürig,
Sandra Breka und Dr. Hans-Werner Cieslik**

Geschäftsführung der Robert Bosch Stiftung GmbH

Wer wir sind

Eine Kraft in der Zivilgesellschaft

Die Robert Bosch Stiftung ist eine der großen unternehmensverbundenen Stiftungen in Europa. Sie wurde 1964 auf der Grundlage des Testaments von Robert Bosch gegründet. Die Stiftung besitzt rund 92 Prozent der Geschäftsanteile der Robert Bosch GmbH und finanziert ihre Tätigkeit aus den Dividenden, die sie aus dieser Beteiligung erhält. Seit ihrer Gründung hat die Stiftung rund 1,6 Milliarden Euro für ihre gemeinnützige Arbeit eingesetzt.

Die Stiftung verfolgt ihre gemeinnützigen Ziele überparteilich und selbstbestimmt. Sie greift gesellschaftliche Herausforderungen auf, stößt Veränderungen an und erarbeitet exemplarische Lösungen. Dazu entwickelt sie eigene Projekte und setzt sie um. Zudem fördert sie Initiativen Dritter, die zu ihren Förderzielen passen.

Die Robert Bosch Stiftung sieht sich als Kraft in der Zivilgesellschaft. Ihre gemeinnützige Tätigkeit soll staatliches oder privates Handeln nicht ersetzen, sondern Innovationen anstoßen. Im Durchschnitt bewilligt die Stiftung pro Jahr rund 800 neue Projekte. Sie hat ihren Sitz in Stuttgart und eine Niederlassung in Berlin und beschäftigt rund 200 Mitarbeiter.

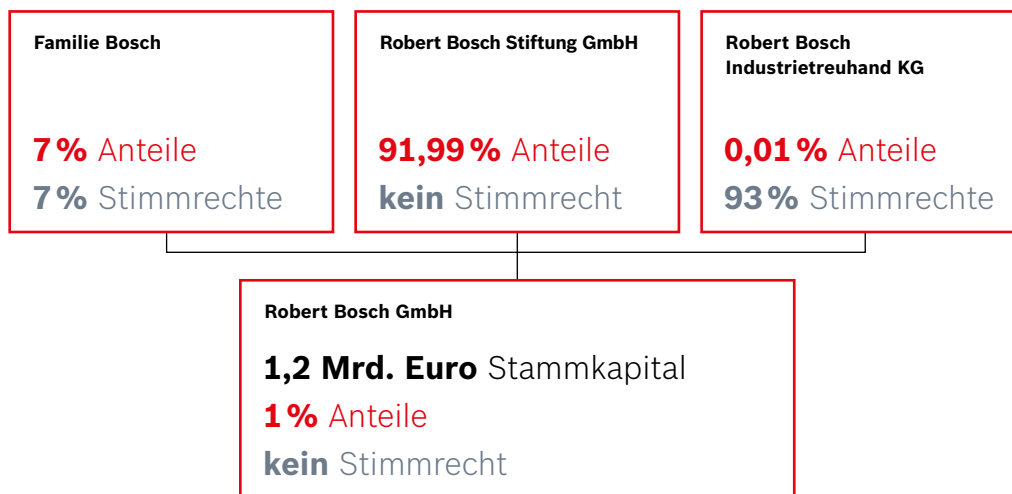
Die Robert Bosch Stiftung führt zudem drei unselbständige Stiftungen: Die Hans-Walz-Stiftung unterstützt Vorhaben im Bereich „Naturgemäße Heilverfahren“. Die Otto und Edith Mühlischlegel Stiftung greift Themen rund um das Alter und eine positive Gestaltung dieses Lebensabschnitts auf. Die DVA-Stiftung hat die Aufgabe, den deutsch-französischen Kultur- und Wissenschaftsdialog zu stärken.

Wir stoßen Veränderung an

Die Robert Bosch Stiftung – das sind vor allem
ihre rund 200 Mitarbeiter



VERFASSUNG DES HAUSES BOSCH



STIFTUNG IN ZAHLEN

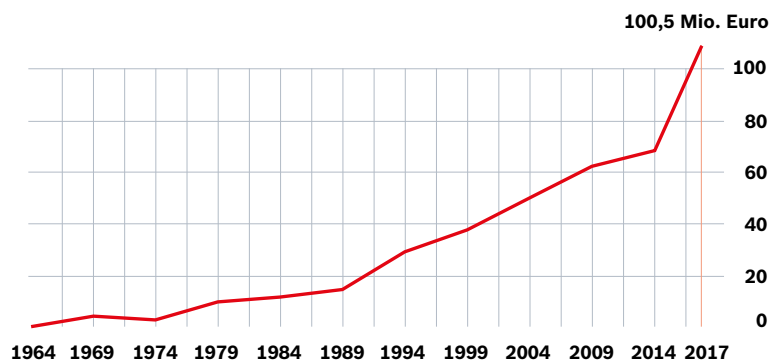
800

neue Projekte
fördert die Robert
Bosch Stiftung
durchschnittlich im
Jahr. Seit 1964 hat
sie rund **1,6 Mrd.
Euro** eingesetzt.



Jährliche Gesamtförderung im Zeitverlauf

1964 – 2017



Projektförderung nach Gebieten

Völkerverständigung ca. 30 Mio. Euro
Gesellschaft ca. 9 Mio. Euro
Gesundheit ca. 7 Mio. Euro
Bildung ca. 9 Mio. Euro
Wissenschaft ca. 7 Mio. Euro



(vorläufige Zahlen)

Woher wir kommen

Robert Bosch als Unternehmer und Stifter



„Meine Absicht geht dahin, neben der Linderung von allerhand Not, vor allem auf Hebung der sittlichen, gesundheitlichen und geistigen Kräfte des Volkes hinzuwirken.“

Robert Bosch



Robert Bosch war ein erfolgreicher deutscher Unternehmer, der sich stark für das Gemeinwohl engagierte. Er wurde 1861 in Albeck bei Ulm geboren. Im Jahr 1886 eröffnete er seine „Werkstätte für Feinmechanik und Elektrotechnik“ in Stuttgart. Ein Jahr danach baute er seinen ersten Magnetzünder für Verbrennungsmotoren – die Grundlage für den steilen Aufstieg seines Unternehmens.

Die wachsenden Erträge nutzte Bosch, um soziale Verantwortung zu übernehmen. Gewinne aus dem Rüstungsgeschäft während des Ersten Weltkriegs stiftete er zum Großteil für gemeinnützige Zwecke. Nach Kriegsende setzte sich Bosch für die Aussöhnung zwischen Deutschland und Frankreich ein. Dem Nationalsozialismus stand er ablehnend gegenüber und unterstützte Aktivitäten des Widerstands. Robert Bosch starb 1942 im Alter von 80 Jahren.

In seinem Vermächtnis hatte Bosch festgelegt, dass die Erträge seines Vermögens größtenteils für Gesundheit, Erziehung, Bildung, Förderung Begabter und Völkerversöhnung eingesetzt werden sollten. Seine Testamentsvollstrecker erarbeiteten eine dauerhafte Lösung für seine unternehmerischen, familiären und gemeinnützigen Belange. 1964 wurden die Geschäftsanteile der Familie Bosch an der Robert Bosch GmbH auf die Vermögensverwaltung Bosch GmbH übertragen. Diese heißt seit 1969 Robert Bosch Stiftung GmbH.

Das Vermächtnis immer wieder mit Leben füllen

Die Wurzeln der Fördergebiete der Robert Bosch Stiftung reichen tief – oft bis hin zu konkreten Aktivitäten Robert Boschs. Hier Beispiele:



Völkerverständigung



Die Folgen des Ersten Weltkriegs ließen Robert Bosch zum überzeugten Förderer der Völkerverständigung werden. Im Jahr 1935 lud er deutsche und französische Kriegsveteranen unter dem Motto „Pioniere des Friedens – Pioniers de la Paix“ nach Stuttgart ein. Heute bringt die Stiftung unter anderem Friedensakteure aus vielen Ländern zusammen, die sich für die Aufarbeitung gewaltsamer Konflikte engagieren.



Bildung



Seine eigene Ausbildung zum Feinmechaniker beurteilte er kritisch, umso mehr setzte sich Robert Bosch für Bildung ein: 1913 gründete er eine eigenständige Lehrlingsabteilung mit Lehrwerkstatt. Heute fördert die Robert Bosch Stiftung Projekte und Initiativen zur Entwicklung, Sicherung und Steigerung der Qualität von Schulen und Kindertageseinrichtungen.



Gesundheit



Im Jahr 1940 stiftete Robert Bosch das Krankenhaus, das bis heute seinen Namen trägt – und in dem zunächst homöopathische Methoden ein Schwerpunkt waren. Rund 80 Jahre später hat das „RBK“ drei Standorte mit mehr als 1.000 Betten, rund 2.700 Mitarbeitern sowie jährlich über 44.000 Patienten. Ganz im Sinne des Stifters werden Kompetenz und Menschlichkeit im täglichen Miteinander groß geschrieben.



Dr. Christof Bosch,
Vorsitzender des Kuratoriums der
Robert Bosch Stiftung



INTERVIEW

Herr Dr. Bosch – Ihr Großvater ist eine der bekanntesten deutschen Unternehmerpersönlichkeiten. Seine hohe Reputation liegt nicht nur in seinem unternehmerischen Erfolg, sondern auch in seinem sozialen Engagement begründet. Was hat ihn dazu angetrieben?

Christof Bosch: Für Robert Bosch war zunächst seine Firma der wichtigste Beitrag zum Allgemeinwohl. Er wollte die besten Leute in seinem Unternehmen, sie sollten ausgezeichnete Arbeitsbedingungen und gute Entlohnung erhalten, und er war stolz, der Welt hervorragende Produkte anzubieten. Aber er sah auch früh, dass die Verantwortung nicht an den Toren des eigenen Betriebs endet. Er wollte von seinem Erfolg etwas weitergeben und einen Beitrag zum Wohlergehen der Menschen leisten. Er dachte in großen Zusammenhängen: Er glaubte an den Fortschritt, und echter Fortschritt konnte in seinen Augen nicht auf Kosten der Umwelt erreicht werden. Auch litt er an der Zerrissenheit Europas und engagierte sich für die Versöhnung zwischen Deutschland und seinen Nachbarn.

Robert Bosch war ein Mann des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Wie lautete sein Auftrag, und wie soll die Stiftung heute – Jahrzehnte später – damit umgehen?

Robert Bosch hatte nie den Ehrgeiz, eine Stiftung seines Namens zu gründen. Aber es war ihm wichtig, dass sein gesellschaftliches Engagement weitergeführt wird, und er hat den Nachkommen Leitlinien dazu gegeben. Gesundheit, Bildung und Aussöhnung der Völker waren seine zentralen Themen. Zudem war er ein sparsamer Mensch, Verschwendung war ihm ein Gräuel. Heute würde er sich sicherlich für eine nachhaltige Nutzung von Ressourcen einsetzen. Entsprechend ist das eine große Querschnittsaufgabe der Stiftung. Ich bin überzeugt, dass er uns ermutigen würde, bei der Interpretation seines Auftrags stets auf der Höhe der Zeit zu bleiben.

Wie, denken Sie, würde Ihr Großvater heute die Arbeit der Robert Bosch Stiftung beurteilen?

Er würde die Stiftung mit wachem Interesse und kritischen Fragen begleiten. Wer hat etwas von ihrer Arbeit? Erreicht sie diejenigen, für die sie gedacht ist – Menschen, die sich einsetzen für das Notwendige, Menschen, die aus einer kleinen Unterstützung etwas Großes machen? Ich denke, dass wir ihm einige Beispiele zeigen könnten, die seinen Gefallen fänden, ob in der Förderung von rund 800 neuen Projekten im Jahr oder in den zahlreichen eigenen Aktivitäten der Stiftung, die in seinem Sinne zum gesellschaftlichen Wandel beitragen. Wenn er das alles sähe, würde er wahrscheinlich sagen: „Macht weiter so, macht’s nur noch besser!“

Wie wir arbeiten

**Praxisnah,
wirksam,
transparent und
kostenbewusst**

Die Robert Bosch Stiftung greift gesellschaftliche Diskussionen oder Probleme möglichst frühzeitig auf. Im Austausch mit Experten entwickelt sie Projekte und Programme, um Lösungen aufzuzeigen und Anstöße zu geben, die von anderen aufgenommen werden können. Zu ihren Instrumenten gehören Förderwettbewerbe, Stipendienprogramme, die Vergabe von Preisen und die Förderung von Modellprojekten.

In ihren Programmen arbeitet die Robert Bosch Stiftung bevorzugt mit Partnern zusammen. Die Kooperation mit anderen Stiftungen, staatlichen und privaten Einrichtungen ermöglicht den Austausch von Erfahrungen, sichert die Verankerung in der Praxis und ermöglicht eine größere finanzielle Ausstattung der Programme.

Die Stiftung arbeitet transparent und sucht den kritischen Dialog nach innen und außen. Die Wirksamkeit jedes Projekts wird anhand von Qualitätsstandards intensiv geprüft. Dazu gehören klar definierte Wirkungsziele und eine effiziente und kostenbewusste Umsetzung nach verbindlichen Kostenstandards.



INTERVIEW

Den Finger am Puls der Zeit



Prof. Dr. Joachim Rogall,
Vorsitzender der Geschäftsführung
der Robert Bosch Stiftung

Die Stiftung gibt jedes Jahr rund 100 Millionen Euro für gemeinnützige Arbeit aus. Das ist viel Geld, aber angesichts der großen Themen, mit denen sich die Stiftung beschäftigt, ist es auch wieder wenig. Wie kann man mit diesen Mitteln Wirksamkeit erzielen?

Prof. Dr. Joachim Rogall:

Natürlich können wir nicht flächendeckend die Probleme der Welt oder auch nur Deutschlands lösen. Stiftungen können immer nur anstiften. Aber die Höhe unserer Investitionen ist weniger entscheidend als die Frage, wie man damit Mehrwert schafft. Zum Beispiel, indem man in Multiplikatoren investiert und Mitstreiter findet, die nach der Initialzündung der Stiftung auf ihre Weise und mit eigenen Ressourcen weiter machen. Oft kann man andere dazu bewegen, in ein Projekt einzusteigen, weil unsere Förderung als eine Art „Qualitätsnachweis“ gesehen wird.

Wie findet man neue Themen und neue Ansätze, diese zu bearbeiten?

Wir sind eine operative und eine fördernde Stiftung. Dadurch

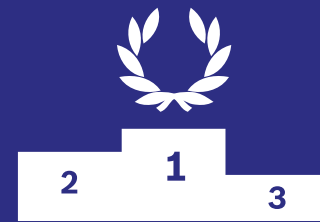
erhalten wir jeden Tag viele Anfragen, die zeigen, wo sich Themen entwickeln. Natürlich haben wir auch Fachleute im Haus, die Trends in ihren Bereichen kennen. Wir profitieren davon, dass wir sehr eng mit der Gesellschaft und ihren Herausforderungen verbunden sind. So haben wir immer den Finger am Puls der Zeit.

Wie muss sich die Stiftung aufstellen, damit sie sich mit den aktuellen großen Menschheitsfragen beschäftigen kann?

Wir investieren viel in die Weiterbildung und Förderung unserer Mitarbeiter, damit diese stets in der Lage sind, die komplexen Probleme zu bearbeiten. Aber wir stellen auch fest, dass selbst eine große Stiftung in der Regel Themen nicht allein angehen kann. Deshalb suchen wir intelligente Partnerschaften, sowohl mit anderen Stiftungen als auch mit öffentlichen und privaten Partnern. Das kann bedeuten, dass wir mit einem japanischen Think Tank oder einer amerikanischen Stiftung zusammenarbeiten oder mit einem Ministerium in Deutschland, Europa oder sonst irgendwo in der Welt.

Unsere Förderinstrumente

Wie arbeiten Stiftungen eigentlich? Und mit welchen Instrumenten versuchen sie, ein Thema oder Projekt zu fördern? Wir öffnen den „Werkzeugkasten“ der Robert Bosch Stiftung.



Wettbewerbe

Die von der Robert Bosch Stiftung ausgeschrieben (Förder-)Wettbewerbe haben das Ziel, gute Ideen in unterschiedlichen Bereichen entwickeln zu lassen und sie zu verbreiten.

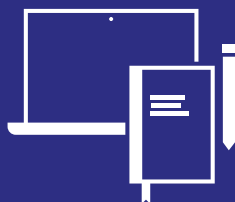


Modellprojekte

Oftmals werden neue Konzepte zunächst im kleineren Rahmen – in wenigen Einrichtungen oder regional begrenzt – modellhaft entwickelt, bevor sie in die Breite getragen werden.

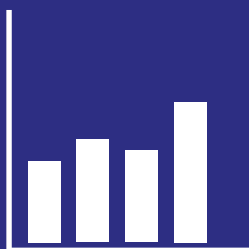
Journalistenprogramme

Journalisten übernehmen eine Mittlerrolle, denn sie bereiten Themen für ein breites Publikum verständlich auf. Bei der Vermittlung von naturwissenschaftlichen Themen oder in der Völkerverständigung sind Journalisten wichtige Partner der Stiftung.



Studien

Um wichtige Zusammenhänge feststellen zu können und gute Praxis kennenzulernen, nutzt die Robert Bosch Stiftung wissenschaftliche Recherchen und gibt eigene Studien und Publikationen in Auftrag.



Austauschprogramme

Austauschprogramme für Schüler, Nachwuchsführungskräfte oder Verwaltungsbeamte fördern das Verständnis zwischen Ländern auf vielen gesellschaftlichen Ebenen.



Preise

Mit Preisen würdigt die Stiftung herausragende Leistungen und Ideen, ehrt Persönlichkeiten und präsentiert sie einer großen Öffentlichkeit. Die Preisträger bilden häufig wichtige Netzwerke und engagieren sich weiter im Sinne des Preises.



Stipendien

Mit Stipendien unterstützt die Stiftung beispielsweise begabte Schüler, Hochschulabsolventen und Wissenschaftler – in Deutschland wie aus der ganzen Welt. Neben der finanziellen Förderung gehören dazu Weiterbildungsangebote und ein Mentorenprogramm.



DAS SAGEN DIE GEFÖRDERTEN:



„Die Bosch-Stiftung hat an mich geglaubt, mich begleitet und an entscheidender Stelle unterstützt, lange bevor ich den Nobelpreis bekam.“

Herta Müller schrieb ihren Roman „Atemschaukel“, für den sie den Literaturnobelpreis bekam, mit einem Grenzgänger-Stipendium der Robert Bosch Stiftung.

„Dank des Stipendiums am UWC Robert Bosch College kann ich Abitur machen – unüblich für ein Mädchen aus dem Südsudan, denn die meisten werden zwischen 15 und 19 Jahren verheiratet.“



Cecilia ist im südsudanesischen Bürgerkrieg aufgewachsen. Nach dem Schulabschluss will sie in den USA studieren.



„Mein Aufenthalt an der Robert Bosch Academy lieferte einen wertvollen Beitrag zu meiner Arbeit über die Auswirkungen des Endes der Nachkriegsordnung auf die westliche Politik. Ich hatte exzellente Möglichkeiten, meine Arbeit zu reflektieren und zu diskutieren sowie mich mit einer Vielzahl von Experten und Entscheidungsträgern aus der ganzen Welt darüber auszutauschen.“

Walter Russell Mead ist „Distinguished Scholar in American Strategy and Statesmanship“ am Hudson Institute, „Professor of Foreign Affairs and the Humanities“ am Bard College, Buchautor und Kolumnist.

„Die Robert Bosch Stiftung greift wichtige und zukunftsweisende Fragen in der Pflege auf. Sie setzt sich für eine qualitativ starke Pflege mit akademisch ausgebildeten Pflegefachkräften ein. Diese brauchen wir, um die anstehenden Herausforderungen zu meistern.“



Karin Ellinger ist pflegerische Leiterin der Abteilungen Innere und Palliativmedizin am Diakonissenkrankenhaus Dresden.



Das Miteinander im Dialog gestalten

Wir leben in Zeiten zunehmender Komplexität und Unsicherheit. In vielen Regionen der Welt nehmen gewaltsame Konflikte zu. Völkerverständigung ist daher notwendiger denn je. Die Robert Bosch Stiftung setzt sich seit ihrer Gründung für internationale Verständigung ein. Dabei will sie über die Förderung von Akteuren auf ganz unterschiedlichen Ebenen einen Beitrag für eine nachhaltige und friedliche Entwicklung der Gesellschaft leisten.

Fördergebiet Völkerverständigung

Europa stärken

In Zeiten, in denen der europäische Einigungsgedanke großen Herausforderungen ausgesetzt ist, führen wir eine lebhafte und notwendige Debatte zur Zukunft Europas über nationale und gesellschaftliche Grenzen hinweg. Unser Ziel ist es, Stimmen in die Debatte zur Zukunft Europas einzubeziehen, die bisher kaum vertreten sind. So sprechen wir mit Bildungsprogrammen junge Menschen an, die sich bisher wenig mit Politik in der EU und den Nachbarstaaten auseinandersetzen und stärken insbesondere Stimmen aus Mittel- und Osteuropa im europäischen Diskurs.

Internationale Bildung

Andere Länder und Kulturen zu erfahren, fördert auf vielfältige Weise Offenheit, Kompetenzen und Engagement. Damit profitiert nicht nur der einzelne Austauschteilnehmer, sondern auch die Gesellschaft. Wir setzen uns dafür ein, die Rahmenbedingungen von internationalem Austausch zu verbessern, seinen gesellschaftlichen Stellenwert zu erhöhen, innovative Austauschmaßnahmen zu entwickeln und zu fördern und schulische und außerschulische Fachkräfte und Multiplikatoren weiter zu qualifizieren.

Internationaler Kulturaustausch

Internationaler Kulturaustausch macht kulturelle Vielfalt als Bereicherung erlebbar und lädt zum Perspektivwechsel ein. Eine zentrale Rolle kommt dabei professionellen Kulturakteuren zu, die sich international engagieren. Diese Akteure unterstützen wir, indem wir ihre Qualifizierung und Mobilität sowie die Zusammenarbeit in grenzüberschreitenden und intersektoralen Netzwerken fördern. Im Fokus stehen Literatur, Film und Theater sowie Projekte, die Stadtentwicklung und soziale Innovation voranbringen.

Medien Global

Journalisten sind beispielhafte Multiplikatoren der Völkerverständigung; sie tragen Informationen, Ideen, Meinungen und Einschätzungen weiter. Deshalb stärken wir ihre Rolle als zivilgesellschaftliche Akteure. Wir fördern ihre Qualifizierung in der Berichterstattung über andere Länder. Ziel ist, dass sie neue Debatten über relevante Themen anstoßen, einen Beitrag zu mehr internationaler Verständigung leisten und als Teil eines länder- und sektorenübergreifenden Netzwerks arbeiten.

Zivilgesellschaft International

Wir stärken die Zivilgesellschaft weltweit und tragen so zum internationalen Erfahrungsaustausch und zur

Verbreitung erfolgreicher Ideen bei. Wir motivieren und befähigen insbesondere junge Menschen, eigene Projektideen zu verwirklichen, Verantwortung zu übernehmen und Gesellschaft mitzugestalten. Gleichzeitig unterstützen wir die Professionalisierung und Wirkungssteigerung zivilgesellschaftlichen Engagements.

Governance

Gemeinwohlorientierte Governance erfordert das Zusammenwirken von Akteuren aus Politik, Verwaltung, Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Wirtschaft, um gemeinsam Lösungen für aktuelle Herausforderungen in Städten, Ländern oder Regionen zu finden. Durch Plattformen für Austausch und Weiterbildung unterstützen wir Bürger, Entscheidungsträger und Multiplikatoren, die sich zum Ziel gesetzt haben, gesellschaftlichen Wandel in ihren Ländern aktiv mitzugestalten.

Internationale Politik und Globale Fragen

Wir wollen die Zusammenhänge zwischen lokalen, regionalen, nationalen und globalen Entwicklungen sichtbar machen und in den Fokus der internationalen Politik rücken. Unsere Plattformen für zwischenstaatliche und transnationale Kooperation bringen global denkende und handelnde Akteure aus unterschiedlichen Sektoren zusammen, die anwendbare Lösungsansätze für globale Herausforderungen entwickeln.

Mediation

In Konflikten unterstützen wir international anerkannte und lokale Mediationsinitiativen sowie angewandte Forschung mit dem Ziel, die Wirkung der Friedensmediation zu steigern und besser zu evaluieren.

Konfliktprävention

Wir tragen dazu bei, Risikofaktoren für einen Ausbruch von Gewalt zu mindern. Wir stärken die Reaktionsfähigkeit der Zivilgesellschaft vor Ort sowie einen vertrauensvollen Austausch zwischen (ehemaligen) Konfliktparteien. Wir setzen uns dafür ein, mehr Erkenntnisse darüber zu gewinnen, welche Situationen Konflikte verschärfen oder abmildern können.

Wahrheit, Gerechtigkeit und Gedenken

Wir fördern mutige Akteure, die das friedliche Zusammenleben in (Post-)Konfliktgesellschaften aktiv mitgestalten. Zudem unterstützen wir Initiativen zur Aufarbeitung von Konflikten sowie zur Wiederherstellung von Wahrheit und Gerechtigkeit, um das erneute Aufflammen von Konflikten zu verhindern.



DIE HEBELWIRKUNG DER „VERÄNDERER“

Seit **2012**

gab es

370**Veränderer**

aus

78



Ländern



„Wer beharrlich dranbleibt, kann mit kleinen Schritten eine große Veränderung bewirken“, sagt „Changemaker“ Steven Wang. Er hat die soziale Initiative „Yiqiao“ in Peking gegründet, die hochqualifizierte Universitätsabsolventen über ein Stipendium in Sozialunternehmen, NGOs oder Stiftungen einsetzt.



Voneinander lernen



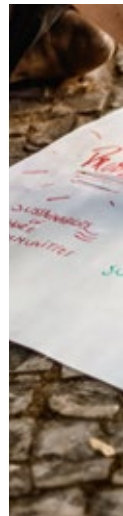
Über das Programm „ChangemakerXchange“ bringen Ashoka und die Robert Bosch Stiftung regelmäßig junge Veränderer zusammen, die in verschiedenen Regionen der Welt an Lösungen für gesellschaftliche und ökologische Probleme arbeiten: Bei den Treffen lernen sie voneinander und entwickeln gemeinsam neue Ideen – über Ländergrenzen hinweg.

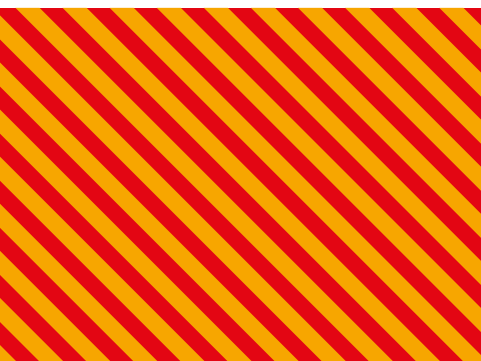


erreichten sie

100.000
Menschen

In insgesamt

150
Projekten




Jung Seunghwan,
Lektor an der Hankuk Universität für
Fremdsprachen in Seoul

Botschafter im Hörsaal

Junge Menschen, die gerade ihr Studium abgeschlossen haben, bringen anderen Studenten im Ausland die deutsche Sprache und Kultur näher. Seit bereits 25 Jahren gibt es das Lektorenprogramm der Robert Bosch Stiftung. Es wanderte in dieser Zeit um die halbe Welt: Von Osteuropa über Russland bis nach Asien. Rund 1.300 Lektoren aus mehr als 30 Ländern haben daran teilgenommen. Einer von ihnen ist Jung Seunghwan aus Südkorea. Sein Motto:

„Sprache muss man mit viel Spaß lernen. Je mehr du beim Lernen lachst, desto schneller wirst du die Sprache lernen.“

Film-Abenteuer

Gemeinsam stürzen sie sich in das Abenteuer, einen Film zu realisieren: Filmemacher aus Deutschland und dem arabischen Raum. Kulturelle Unterschiede sind während der Produktionsarbeiten herausfordernd, aber die Teams schaffen es, daraus kreative Kraft zu schöpfen. Am Ende steht ein Film, der das Publikum an dieser Kraft teilhaben lässt. Die Robert Bosch Stiftung schreibt jedes Jahr den deutsch-arabischen Filmpreis aus. Das Foto zeigt die Gewinner des Jahres 2018 auf der Berlinale.





Grenzen? Njet!

Sie tauchen in die Welt des anderen ein und starten gemeinsam vielfältige Aktivitäten, zum Beispiel mit der Aufführung eines Theaterstücks oder einem Chorkonzert: Teilnehmer des deutsch-russischen Jugendaustauschs überwinden Grenzen auch in schwierigen politischen Zeiten. Über die Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch, die wir gemeinsam mit anderen Institutionen gegründet haben, besuchten seit 2006 bereits rund 140.000 Jugendliche das jeweils andere Land.



600

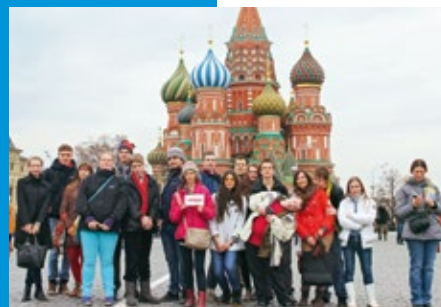
Begegnungen finden
jährlich mit rund

15.000

Teilnehmern statt.

7^{bis} 10 Tage

dauert eine Jugend- oder Schülerbegegnung
durchschnittlich.



Offen für andere Sichtweisen

Beim jährlichen Medienforum China – Deutschland – USA treffen sich Medienvertreter und Chefredakteure aller drei Länder, um über Fragen aus Politik, Gesellschaft, Wirtschaft und Medien zu diskutieren. Durch den Austausch auf Augenhöhe fördert das Forum das Verständnis für andersartige Sichtweisen und trägt so zu einer differenzierteren Berichterstattung bei.

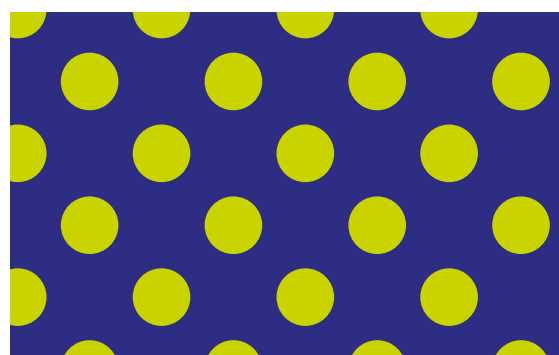


Vergangenheit verstehen, Zukunft gestalten



Nayat Karakose aus der Türkei war eine Teilnehmerin des „Berlin Seminar“. Sie hat sich vor allem für die Gestaltung von Gedenkorten interessiert.

Das „Berlin Seminar“ setzt sich zum Ziel, einen Austausch zwischen Akteuren aus (Post-)Konfliktgesellschaften zu Herausforderungen in den Handlungsfeldern „Wahrheit, Gerechtigkeit, Gedenken“ zu ermöglichen. Der Umgang Deutschlands mit seiner Vergangenheit dient als Beispiel und Diskussionsgrundlage, ohne als Vorbild für andere Länder überhöht zu werden. Durch die Teilnahme am „Berlin Seminar“ lernen die Akteure neue Ansätze und Methoden kennen und können hierdurch ihre gesellschaftliche Wirkung in den Heimatländern erhöhen.



Trans-Atlantik-Tieftaucherinnen

Dr. Constanze Stelzenmüller (links) und Dr. Amanda Sloat sind Vermittlerinnen zwischen Menschen und Kontinenten. Als Robert Bosch Senior Fellows bei der Denkfabrik Brookings durchdringen sie die deutsch-amerikanischen Beziehungen wie nur wenig andere. Ihre Stimmen finden Gehör, ob in den Medien oder bei den Mächtigen. So trat zum Beispiel Dr. Constanze Stelzenmüller im Jahr 2017 vor dem Untersuchungsausschuss des US-Senats auf.



Gesundheitsversorgung zukunftsfähig gestalten

Die Gesundheitspflege steht als erster Zweck in der Satzung der Robert Bosch Stiftung. Robert Bosch setzte sich auf vielfältige Weise für eine gute Gesundheitsversorgung ein. Unter anderem finanzierte er das Robert-Bosch-Krankenhaus in Stuttgart, das er 1940 eröffnete. Heute steht das Krankenhaus für Hochleistungsmedizin und moderne Pflegekonzepte, zwei Stiftungsinstitute sorgen für medizinische Spitzenforschung. Wir setzen Impulse für die Gestaltung der Gesundheitsversorgung von morgen und begegnen der Herausforderung „Chronische Erkrankung“.

Fördergebiet Gesundheit

Versorgung gestalten

Unser Anliegen ist es, die Versorgung von chronisch und Mehrfacherkrankten weiter zu verbessern. Wesentlich sind dabei Rahmenbedingungen, die diesen Krankheitsverläufen gerecht werden. Mit unserer Förderung unterstützen wir eine zukunftsfähige Ausrichtung des Gesundheitssystems und neue Versorgungsmodelle im ambulanten Sektor, zum Beispiel lokale Gesundheitszentren für die umfassende Grundversorgung der Bevölkerung in einer Region.

Kooperation der Gesundheitsberufe

Chronisch- und mehrfacherkrankte Menschen brauchen Fachkräfte, die in ihrem Sinne gut zusammenarbeiten. Deshalb fördern wir die Kooperation verschiedener Berufsgruppen im Gesundheitswesen – auch über Hierarchie- und Landesgrenzen hinweg. Dabei legen wir den Fokus auf das berufliche Lernen und die Berufspraxis ebenso wie auf den Austausch der Führungskräfte.

Leben mit Krankheit

Wir unterstützen chronisch kranke Patienten im Umgang mit ihrer Krankheit und befähigen sie zur eigenständigen Problembewältigung. Unser Ziel ist, dass Patienten ein gesundheitsförderndes Verhalten entwickeln und lernen, auch im Alltag gut mit ihrer Erkrankung zu leben. Darüber hinaus fördern wir Ansätze, die zu einer besseren Versorgung von Menschen mit seltenen chronischen Erkrankungen beitragen.

Demenz

Wir engagieren uns dafür, die Lebensqualität für Menschen mit Demenz zu erhalten. Dabei unterstützen wir Initiativen, die Abläufe bei Krankenhausaufenthalten von Patienten mit Demenz verbessern. Ein weiterer Fokus liegt auf der Betreuung von Menschen mit Demenz und Migrationshintergrund.



Der Patient im Mittelpunkt

Auf dem Land zu leben und trotzdem kurze Wege zu verschiedenen Ärzten und Gesundheitsfachleuten zu haben – PORT-Zentren sollen künftig dazu beitragen, dass dieser Wunsch für viele Menschen in Erfüllung geht. Mit den „Patienten-orientierten Zentren zur Primär- und Langzeitversorgung“ fördern wir die Einführung und (Weiter-)Entwicklung von lokalen und breit aufgestellten Gesundheitszentren.

Bevor Stefan mit dem **Fahrdienst** ins PORT-Zentrum fährt, hat er wie jeden Tag sein Körpergewicht und den Blutdruck mit einem Telemedizingerät an seinen Arzt übermittelt.

1

Stefan, 67, lebt auf dem Land und leidet unter Herzinsuffizienz. Stefan hat heute einen Termin im PORT-Zentrum, in dem sein Hausarzt seine Praxis hat.

2

Bei seiner **Ankunft im PORT-Zentrum** wird Stefan von seinem Terminkoordinator begrüßt, der seinen heutigen Besuch gut vorbereitet hat. Stefans Tagesplan sieht heute vier Stationen bei seinem Versorgungsteam vor.

Telemedizin

3

Zuerst hat Stefan einen Routine-termin bei seinem **Hausarzt**. Er berichtet ihm von seinem Husten und seinen nächtlichen Atembeschwerden.

4

Der Hausarzt kann weitere Fachärzte per Videoschaltung einbeziehen (**Telekonsil**). Die so hinzugezogene **Kardiologin** kann gemeinsam mit dem Hausarzt ausschließen, dass Stefans Herzleistung sich verschlechtert hat.

5

Die **Physiotherapeutin** hilft Stefan bei einer Übung, die ihm in der Herzsportgruppe schwerfällt.

7

Auf dem Heimweg hält der Fahrdienst bei der **Apotheke**, bei der schon mehrere Medikamente für Stefan bereitliegen, auch eines, das ihm das Abhusten erleichtern soll.

6

Stefan hat zum Abschluss seines Besuchs im PORT-Zentrum noch einen Termin bei seiner Pflegefachkraft. Mit ihr geht er seine Fragen und eine Checkliste durch, die ihm den Alltag mit seiner Herzinsuffizienz erleichtern soll.

Illustration: Mischen Berlin



Lebensfreude trotz Krankheit

Thoralf Heber hat Diabetes und gelernt, gut damit zu leben. Geholfen haben ihm ein starker Wille, seine Familie und Freunde und das von der Robert Bosch Stiftung geförderte INSEA-Programm. Das Selbstmanagement zeigt chronisch Kranken, was sie in ihrem Leben ändern können, damit sie – wie Thoralf Heber – auch ihren Hobbys weiter nachgehen können.



„Gemeinsam können wir besser helfen“

Davon sind Ann-Catrin Druck (rechts) und Hannah May (links) überzeugt. Die Medizinstudentin und die Pflegeschülerin arbeiten im Klinikalltag als gemischtes Duo. Das entsprechende Projekt an der Chirurgischen Klinik Heidelberg gehört zum Förderprogramm „Operation Team – Interprofessionelles Lernen in den Gesundheitsberufen“.

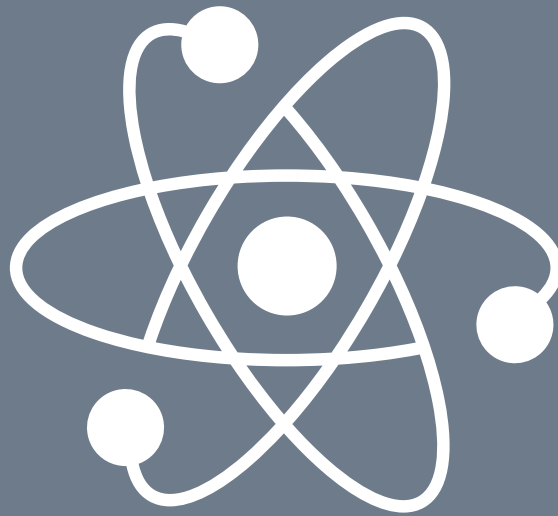


Das Robert-Bosch-Krankenhaus

Das Robert-Bosch-Krankenhaus (RBK) verbindet Hochleistungsmedizin mit zeitgemäßer Pflege. Es zählt zu den wenigen nichtuniversitären Kliniken in Deutschland mit einem Forschungsauftrag. Die Stiftung fördert einen Großteil dieser Forschung. Die Ergebnisse fließen in die Patientenbehandlung ein und bieten so zusätzlichen Nutzen. Das RBK hat einen exzellenten Ruf in der Krebstherapie. Das Onkologische Zentrum war eines der ersten in Deutschland, welches die anspruchsvolle Zertifizierung der Deutschen Krebsgesellschaft erfolgreich durchlief. Dem Kampf gegen Krebs widmet sich auch das 2016 geschlossene Bündnis zwischen RBK, der Robert Bosch Stiftung und der Bosch-Gruppe. Zentraler Baustein ist das neu gegründete Robert Bosch Centrum für Tumorerkrankungen (RBCT) in Stuttgart in Kooperation mit dem Deutschen Krebsforschungszentrum (DKFZ) und der Universität Tübingen.

Eigene Forschungsinstitute

Zur Robert Bosch Stiftung gehören das Institut für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung (IGM) und das Dr. Margarete Fischer-Bosch-Institut für Klinische Pharmakologie (IKP) in Stuttgart. Die Forschung am IGM befasst sich sowohl mit der Geschichte der Medizin und der Pflege als auch mit der Geschichte der Homöopathie. Das IKP forscht insbesondere zur personalisierten Medizin, zum Beispiel, warum Medikamente bei jedem Menschen unterschiedlich wirken. Diese Forschung soll dazu führen, Nebenwirkungen zu reduzieren und die Dosierung individuell zu optimieren.



Brücken bauen zwischen Wissenschaft und Gesellschaft

Unsere Gesellschaft basiert auf Wissen. Nur wenn möglichst alle Teile der Gesellschaft die Arbeit von Wissenschaftlern verstehen und unterstützen, kann die Wissenschaft ihre volle Wirkung entfalten und ihre Ergebnisse können als Grundlage für faktenbasierte demokratische Entscheidungen dienen. Wissenschaftliche Leistungen sind vor allem gefragt, wenn es um die großen Herausforderungen wie Klimawandel, Ressourcenknappheit und Urbanisierung geht. Deshalb richten wir unsere Förderung insbesondere auf diese Bereiche aus. Im Fokus stehen Ansätze und Pilotprojekte, die in der klassischen Wissenschaftsförderung wenig Raum finden.

Fördergebiet Wissenschaft

Stadt Land Raum

In den Städten wird sich entscheiden, ob wir den Weg in eine nachhaltige Zukunft finden. Wir fördern und vernetzen Forscher, die neue Ideen zur Veränderung sozialer Praktiken, zur Verbesserung der Lebensqualität und zu Mitgestaltungsmöglichkeiten in den Fokus ihrer Arbeit rücken.

Forschung für Nachhaltigkeit

Wir wollen einen Beitrag zur Erforschung neuer Formen einer ökologisch, sozial und ökonomisch nachhaltigen Lebensweise leisten. Dabei sind wir überzeugt, dass das wissenschaftliche Arbeiten neu gedacht werden muss: weg von der Forschung in disziplinären Grenzen, hin zu übergreifenden Ansätzen und zur Zusammenarbeit mit Gesellschaft und Politik. Daher unterstützen wir Wissenschaftler, brillante Forscher und transdisziplinäre Netzwerke, die sich mit Wissenschaft für Nachhaltigkeit beschäftigen. Die Stiftung schreibt zum Beispiel jedes Jahr die Robert Bosch Juniorprofessur „Nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen“ aus.

Vernetzung und Vermittlung von Wissenschaft

Damit Akteure in und um Wissenschaft sich gegenseitig inspirieren und voneinander lernen können, bringen wir sie zusammen – über Länder-, Fächer- und Sektorengrenzen hinweg. Wir fördern vielfältige Formate zur Vermittlung von Wissenschaft, insbesondere qualitativ hochwertigen Wissenschaftsjournalismus und Projekte, die junge Menschen mit Wissenschaft in Berührung bringen. So unterstützen wir den Austausch zwischen Wissenschaft und Gesellschaft.



Im Stall lernt sich's besser als im Klassenzimmer

Ein Tag im Matsch, ein Tag im Labor: Auf einem Bauernhof verwandeln Schüler Stroh in Biokohle und lernen dann, warum das dem Klima hilft. „Our Common Future“ heißt das Programm, in dem Schüler zahlreicher Schulen an echten Forschungsprojekten rund um das Thema Nachhaltigkeit tüfteln.



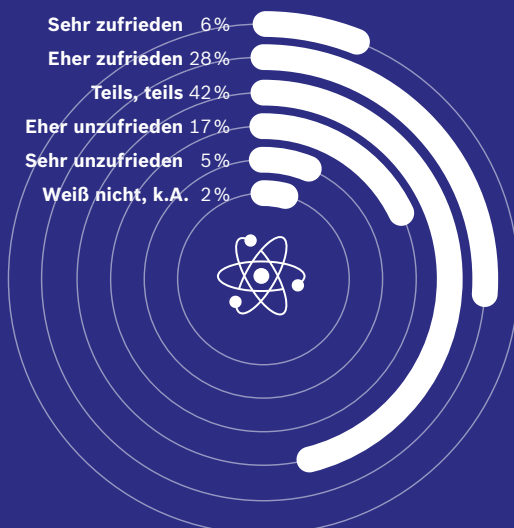
Auf dem ersten „Our Common Future“-Jugendkongress in Leipzig tauschten sich die Schüler aus und bekamen neue Impulse.



Wissen schaf(f)t neue Ideen

Das Verständnis füreinander stärken: Nur wenn es eine enge Bindung zwischen der Gesellschaft und der Wissenschaft gibt, können neuen Ideen entstehen und umgesetzt werden. Wichtige Indikatoren dafür liefert das Wissenschaftsbarometer der Initiative „Wissenschaft im Dialog“, das jedes Jahr nach den Einstellungen der Gesellschaft zu Wissenschaft fragt. Ein Beispiel:

Wie zufrieden sind Sie mit der Berichterstattung über Wissenschaft und Forschung in den Medien?





Der nächste Einstein ist Afrikanerin

Wer den mitreißenden Auftritt der Gesundheitswissenschaftlerin Tolu Oni beim Next Einstein Forum in Dakar/Senegal erlebte, hatte kaum Zweifel: Der nächste Einstein ist Afrikanerin. So jung ist die Bevölkerung des Kontinents, und so reich ist sein Potenzial an jungen Talenten. Das Next Einstein Forum will als erstes interdisziplinäres Wissenschaftsforum in Afrika dazu beitragen, afrikanische Wissenschaftler in der internationalen Wissenschafts- und Forschungsgemeinschaft sichtbar zu machen und zu integrieren. Es findet bislang alle zwei Jahre in einem anderen afrikanischen Land statt.



Den Hunger an der Wurzel packen

In den kommenden Jahrzehnten wird sich die Nahrungsmittelknappheit in Afrika verstärken, vor allem in den Trockengebieten südlich der Sahara. Dr. Michaela Dippold erforscht als Robert Bosch Juniorprofessorin Nutzpflanzen, die den Folgen des Klimawandels und schwierigen Umweltbedingungen trotzen. Jedes Jahr schreibt die Stiftung die Robert Bosch Juniorprofessur „Nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen“ aus. Damit sind bis zu einer Million Euro für fünf Jahre eigenständiger Forschung verbunden.



Den ganzen Prozess im Blick

Gute Bildung ermöglicht Menschen, unabhängig von Herkunft und sozialem Status Begabungen zu entdecken und das Leben selbstbestimmt zu gestalten. Deshalb fördert die Stiftung Projekte, die zur Chancengleichheit beitragen und Impulse zur Weiterentwicklung des Bildungssystems geben.

Fördergebiet Bildung

Frühkindliche Bildung

Die Kindertageseinrichtung ist die erste Bildungsinstitution im Leben und entscheidend für die weitere Entwicklung. Wir stärken deshalb Kita-Teams im Umgang mit zunehmender Vielfalt und fördern zugleich die Wahrung von Kinderrechten und die Mitbestimmung von Kindern im Kita-Alltag.

Migration und Bildung

Sprachliche, kulturelle und religiöse Vielfalt sind in unseren Bildungseinrichtungen alltäglich. Wir fördern einen kultursensiblen Umgang mit Vielfalt mit dem Ziel, gleiche Bildungschancen für alle Menschen in Deutschland zu ermöglichen.

Qualitätsstandards setzen und Vorbilder schaffen

Damit Schulen erfolgreich sein können, müssen sie sich kontinuierlich weiterentwickeln und flexibel auf individuelle Bedürfnisse der Schüler eingehen. Viele Schulen haben auf diesem Weg bereits beeindruckende Erfolge erzielt. Die Besten zeichnen wir seit mehr als zehn Jahren mit dem Deutschen Schulpreis aus.

Bildung und Digitalisierung

Die zunehmende Digitalisierung verändert auch den Unterricht. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage, wie Lehr- und Lernprozesse mit digitalen Medien gestaltet werden können. Kooperationsprojekte zwischen Forschung und Praxis tragen hier zum Aufbau einer gesicherten Wissensbasis bei. Gemeinsam mit weiteren Stiftungen haben wir außerdem das Forum Bildung Digitalisierung ins Leben gerufen. Diese Plattform führt die öffentliche Diskussion über die Digitalisierung in der Bildung zusammen.

Führung professionalisieren

Eine gute Schulleitung beeinflusst entscheidend die Schulqualität. Je stärker Schulen ein individuelles Profil entwickeln, desto höher werden die Anforderungen an professionelles Schulmanagement. Wir fördern die Professionalisierung von schulischen Leitungskräften und setzen damit bereits im Studium an.

Perspektiven für Schule in kritischer Lage

Schulen in sozialen Brennpunkten und in strukturschwachen Regionen stehen vor besonderen Herausforderungen. Wir unterstützen solche Schulen mit dem Ziel, die Leistungen der Schüler, die Unterrichtsqualität sowie die Schulkultur zu verbessern und die Zahl der Abbrecher zu verringern.

Talentförderung

In Deutschland hängt der Bildungserfolg junger Menschen noch viel zu häufig von der sozialen und wirtschaftlichen Lage der Eltern ab. Dabei ist gerade für Jugendliche aus benachteiligten Familien Bildung der Schlüssel zu einer erfolgreichen Zukunft. Mit Stipendienprogrammen fördern wir deshalb gezielt begabte Jugendliche aus schwierigen sozialen Verhältnissen.



Die Grundschule auf dem Süsteresch
in Schüttorf



Dem Lernen Flügel verleihen

Kreativität, Lebensfreude, Lust an Leistung – vielen Schulen in Deutschland gelingt es, für Lernen zu begeistern und Schule als Ort des Staunens zu gestalten. Diese Schulen sind pädagogisch richtungsweisend. Damit ihre Konzepte und Ideen auch für andere Schulen wirksam werden können, brauchen sie öffentliche Aufmerksamkeit und Anerkennung. Deshalb haben die Robert Bosch Stiftung und die Heidehof Stiftung im Jahr 2006 den Wettbewerb „Der Deutsche Schulpreis“ ins Leben gerufen.



Von den Besten lernen

Die Deutsche Schulakademie mit Sitz in Berlin ist eine Tochter der Robert Bosch Stiftung und der Heidehof Stiftung. Sie verfolgt das Ziel, die ausgezeichnete Schulpraxis aus dem Deutschen Schulpreis in die Breite der Schullandschaft zu tragen. Mit Unterstützung von Wissenschaftlern und Experten werden erfolgreiche Konzepte aufbereitet und praxisnahe Fortbildungsangebote organisiert. So bietet die Deutsche Schulakademie Schulen die Möglichkeit, im Austausch von und mit den Besten zu lernen. Dieser konsequente Praxisansatz ist einzigartig in Deutschland.



Beifall von der Bundeskanzlerin für die Gewinnerin des Deutschen Schulpreises 2017, die Elisabeth-Selberth-Schule in Hameln. Bild links: Das Gymnasium Kirchheim in Kirchheim bei München.



Vielfalt willkommen

Längst lernen in unseren Kindertageseinrichtungen Kinder aus unterschiedlichen Kulturen gemeinsam. Mit dem Pilotprojekt „Vielfalt willkommen: Internationales Fachpersonal für Kindertageseinrichtungen“ identifizieren und qualifizieren wir Personen mit eigener Zuwanderungsgeschichte, die bereits in ihrem Herkunftsland eine pädagogische Qualifikation für die Arbeit mit Kindern erworben haben. Kitas, bei denen diese Erzieher angestellt werden, beraten und begleiten wir, um eine kulturelle Öffnung anzustoßen.



Eine Schule für mehr als 90 Nationalitäten

Das UWC Robert Bosch College in Freiburg im Breisgau ist eine Oberstufenschule für Jugendliche aus der ganzen Welt. Ihre Gründung erfolgte anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Robert Bosch Stiftung im Jahr 2014 und war das bislang größte Einzelprojekt. 200 Schüler verschiedener Nationalitäten leben und lernen hier gemeinsam

in einem Umfeld, das Toleranz, interkulturelle Verständigung, Frieden und Gerechtigkeit fördert. Sie legen das International Baccalaureate ab. Alle Schüler werden ausschließlich nach Eignung und Begabung ausgewählt. Stipendien stellen sicher, dass das Vermögen der Eltern bei der Vergabe der Schulplätze keine Rolle spielt.





Herausforderungen annehmen

Im Fördergebiet Gesellschaft arbeitet die Robert Bosch Stiftung für folgende Ziele:

- Offenheit, Solidarität, Chancengleichheit – alle Menschen sollen gesellschaftlich teilhaben können, unabhängig von ihrer sozialen oder kulturellen Herkunft
- Gesellschaftlicher Zusammenhalt auf dem Wertefundament des Grundgesetzes
- Jeder Einzelne soll Verantwortung für das Gemeinwohl übernehmen und sein Lebensumfeld mitgestalten können

Fördergebiet Gesellschaft

Migration und Gesellschaft

Ohne kulturelle und religiöse Vielfalt ist Deutschland nicht mehr denkbar. In den vergangenen Jahren hat sich ein breites gesellschaftliches Bündnis für Willkommenskultur und ein wachsendes Selbstverständnis Deutschlands als Einwanderungsgesellschaft etabliert. Gleichzeitig ist das Thema Migration zum Kristallisationspunkt gesellschaftlicher Debatten und Ängste geworden. Ob im Verein, in kommunalen Verwaltungen oder öffentlichen Debatten: Wir wollen dazu beitragen, dass Zuwanderer schnell zu einem Teil unserer Gesellschaft werden. Wir arbeiten daran, den Diskurs und die Debatten über Migration zu versachlichen und die Rolle der Zivilgesellschaft in diesen Diskursen zu stärken.

Muslime in Deutschland

Muslime und ihre Organisationen leisten wertvolle Beiträge für die gesamte Gesellschaft. Dennoch wird ihre Präsenz noch nicht als Normalität empfunden. Wir fördern Muslime als zivilgesellschaftliche Akteure darin, notwendige Kompetenzen, Zugänge und Strukturen aufzubauen, um ihre Teilhabemöglichkeiten zu verbessern. Mit ihren Aktivitäten prägen sie selber ein differenziertes Islambild in der Öffentlichkeit und tragen zu einem besseren Gelingen des Zusammenlebens bei. Wichtige Zielgruppen sind insbesondere junge Muslime und muslimische Frauen.

Zivilgesellschaft

Ein demokratisches, soziales und solidarisches Gemeinwesen kann nur gedeihen, wenn die Bürger in ihrem Lebenskreis Verantwortung für sich und andere übernehmen. Unsere Zivilgesellschaft wird getragen von Menschen, die aus Überzeugung und mit Herzblut handeln, neue Wege beschreiten und kreative Lösungen für soziale Herausforderungen finden. Ausgehend von dieser Überzeugung verfolgen wir mit unseren Aktivitäten eine doppelte Zielsetzung: Die Zivilgesellschaft strukturell zu stärken und den Zusammenhalt in einer vielfältigen Gesellschaft zu fördern.

Jugend und Demokratie

Viele Jugendliche interessieren sich nicht für (Partei-)Politik und spüren eine Distanz zwischen der eigenen Lebenswelt und dem politischen System. Sei es in der Schule, im Fußballstadion oder in den neuen Medien: Mit unterschiedlichen Projekten und auf neuen Wegen wollen wir junge Menschen für gesellschaftspolitische Themen und politische Beteiligung sensibilisieren und die Arbeit gegen Extremismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit unterstützen.

Kulturelle Teilhabe

Kultur ermöglicht gesellschaftliche Teilhabe und Identifikation. Nicht alle Kinder und Jugendlichen kommen jedoch in Kontakt mit künstlerischen Wahrnehmungsweisen und Ausdrucksformen. Wir wollen Kindern und Jugendlichen von Beginn an einen Zugang zu kulturellen Angeboten ermöglichen und ihnen langfristig die Chance geben, den aktiven Umgang mit Kunst und Kultur zu erlernen. Dazu sollen Kultureinrichtungen ihre Rolle in einer sich wandelnden Gesellschaft neu definieren und sich vielfältigeren Zielgruppen öffnen.



„Yallah!“ heißt: „Los geht's!“

„Wir müssen mehr über den Islam reden.“ Yasser Haji Mohamad (Zweiter von rechts auf dem Foto rechts) kommt aus Aleppo in Syrien. Mit seinem 15-jährigen Freund Mehmet Arslan hat Yasser ein „Mobiles Dialog-Zelt“ gegründet. Ob spielerisch, kritisch oder beim „Open (F)Air Fastenbrechen“ – mit ihrem ehrenamtlichen Engagement wollen junge Muslime in Deutschland etwas verändern und ein positives Islambild prägen. Das Programm „Yallah! – Junge Muslime engagieren sich“ der Robert Bosch Stiftung fördert dieses Engagement. Dazu gehört auch eine Projektwerkstatt von „Yallah!“-Geförderten bei der Robert Bosch Stiftung, die ihre Erfahrungen austauschen und mehr über Finanzierung, Pressearbeit und Organisationsentwicklung lernen.





Begegnungen für Verständnis und Zusammenhalt

Mit der Veranstaltungsreihe „Östringen trifft ...“ schafft die Integrationsbeauftragte der Stadt Östringen (Landkreis Karlsruhe) in Kooperation mit der Stadtbücherei eine Plattform zum individuellen Austausch zwischen Flüchtlingen und lokaler Bevölkerung. Bei angeregten Gesprächen, Gruppendiskussionen und persönlichen Beiträgen finden Begegnungen auf Augenhöhe statt, die noch lange nachwirken. Ein Beispiel, das Schule machen könnte.

KINO
CINEMA



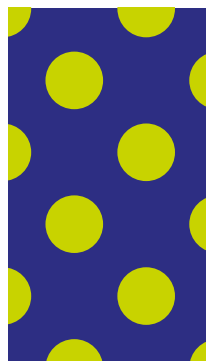
PROFIL
Was wir tun

39



Mit Kunst und Kultur die Welt entdecken

Im Programm „Kunst und Spiele“ fördern wir bundesweit renommierte Kunst- und Kultureinrichtungen, die zusammen mit Kindertagesstätten und Grundschulen Angebote für die Allerkleinsten an ihren Häusern entwickeln und so den Anspruch „Kultur von Anfang an“ mit Leben füllen.



Ein Platz für (Internet-) Helden

Eigene Projekte vorstellen, diskutieren, Helden aus dem Internet treffen: Die TINCON in Berlin ist das erste interdisziplinäre Festival für digitale Jugendkultur und eine einzigartige Plattform in Sachen Medienkompetenz und Digitalisierung. Die Robert Bosch Stiftung fördert die gesellschaftspolitischen Formate auf der TINCON.



Weltverbesserer im ländlichen Raum Ostdeutschlands

Mit dem Antrieb, Gesellschaft selbst zu verändern, bewerben sich alle zwei Jahre engagierte Menschen für die Aufnahme in das Programm „Neulandgewinner. Zukunft erfinden vor Ort“. Gefördert werden engagierte Bürger, die in ländlichen Räumen Ostdeutschlands ihre Vision eines besseren Lebens verwirklichen und kreative Lösungen für die Herausforderungen vor Ort finden.

Was wir tun

Aktuelle Schwerpunkte

Flexibler auf globale Herausforderungen reagieren

Bewahren und verändern: Dieser Leitgedanke stand über dem internen Projekt zur strategischen Weiterentwicklung der Robert Bosch Stiftung. Die traditionellen Fördergebiete – Völkerverständigung, Gesundheit, Wissenschaft, Bildung und Gesellschaft –, die sich unmittelbar aus dem Vermächtnis von Robert Bosch ableiten lassen, sind unverändert aktuell. Dieser Kern der Stiftung bleibt auch in Zukunft erhalten. Zugleich haben die Entwicklungen der vergangenen Jahre aber gezeigt: Um unseren Auftrag weiter erfüllen zu können, müssen wir noch flexibler auf globale Herausforderungen reagieren können und mit unseren Beiträgen auf nachhaltige Wirkung in kürzeren Zeiten zielen. Deshalb hat die Stiftung Schwerpunkte identifiziert, auf die sie ihre Arbeit in den kommenden Jahren fokussieren wird. Dabei geht es darum, in die Schwerpunkte die Expertise aus allen Bereichen der Stiftung einfließen zu lassen und so noch wirkungsvoller zu agieren. Diese Schwerpunkte sind:

- Migration, Integration und Teilhabe
- Gesellschaftlicher Zusammenhalt in Deutschland und Europa
- Zukunftsfähige Lebensräume

Welche Werte verbinden uns in einer vielfältiger werdenden Gesellschaft? Darüber diskutierten 200 Gäste beim „Forum Flüchtlinge“ im Schloss Bellevue mit dem damaligen Bundespräsidenten Joachim Gauck.



Vernetzung groß geschrieben: Rund 40 Teilnehmer verschiedener Projekte aus den Bereichen Migration und Teilhabe trafen sich in Stuttgart, um Ideen auszutauschen und voneinander zu lernen.

Migration, Integration und Teilhabe

Die Vielfalt von Kulturen und Religionen annehmen und gestalten

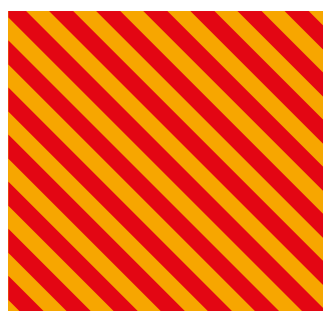




Kulturelle Vielfalt auch bei den Kleinsten als Ressource zu sehen – darum geht es in dem Qualifizierungsprogramm für pädagogische Fachkräfte „Chancen – gleich!“.



Migration ist nicht nur eine Herausforderung, sondern auch eine Chance für unsere Gesellschaft – diese Überzeugung ist leitend für die Arbeit der Robert Bosch Stiftung im Schwerpunkt „Migration, Integration und Teilhabe“. Die Stiftung unterstützt den sachlichen und offenen Diskurs über Migration und Integration. Durch konkrete Modellprojekte und die Entwicklung von Handlungsempfehlungen für die Politik zeigt sie auf, wie Integration gelingen kann. Ziel ist die Teilhabe aller Menschen an zentralen gesellschaftlichen Bereichen wie Bildung, Gesundheit, Zivilgesellschaft und Kultur.

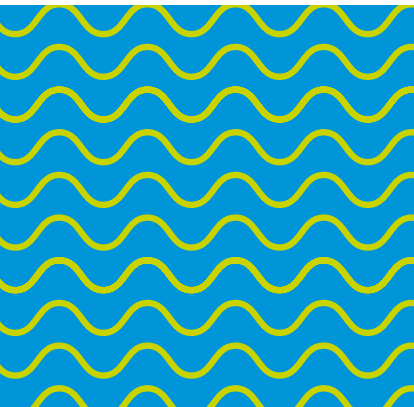


Wie werden Muslime aktive Partner im Gemeinleben? Dr. Hussein Hamdan setzt sich für einen Dialog zwischen den Konfessionen ein. Sein Job als Islamberater ist einmalig in Deutschland.



Gesellschaftlicher Zusammenhalt in Deutschland und Europa

Jeder Einzelne kann Verantwortung für das Gemeinwohl übernehmen



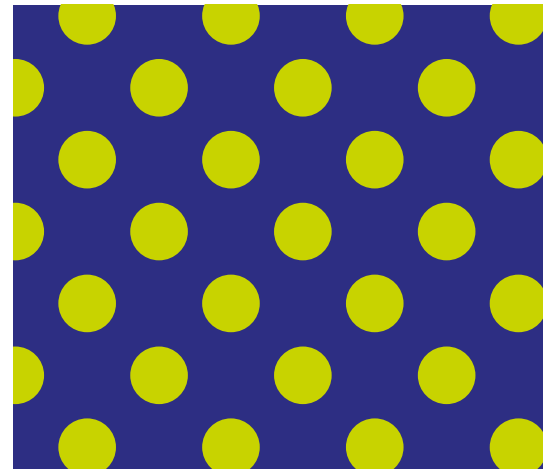
In der offenen Jugendwerkstatt Karlsruhe geben ältere Menschen ihr Wissen an Jugendliche weiter. Jung und Alt arbeiten hier auf Augenhöhe zusammen.



Im Programm „START – Create Cultural Change“ erhielten 30 griechische Stipendiaten die Möglichkeit, soziokulturelle Zentren in Deutschland kennen zu lernen – als Basis für eigene Projektideen. Eine davon ist „Inner Movers“ von Nikoleta Koimtzis, eine multimediale Bildungsplattform für Tanz und darstellende Kunst.



Die Robert Bosch Stiftung will zum gesellschaftlichen Zusammenhalt in Deutschland und in Europa beitragen. Ziel ist eine deutsche und europäische Gesellschaft, die sich durch Offenheit und Solidarität sowie Chancengleichheit und die Möglichkeit zur gesellschaftlichen Teilhabe für alle Menschen auszeichnet. Gemeinsame Werte und Prinzipien sowie gegenseitiger Respekt bilden das Fundament dieses Zusammenhalts. Deshalb unterstützt die Stiftung den offenen Austausch und die Verständigung über diese Grundlagen. Sie setzt sich für einen gerechten Zugang zu Bildung, Kultur, Wissenschaft und Gesundheitsversorgung ein und fördert aktive Bürger, die sich für das Gemeinwohl engagieren.

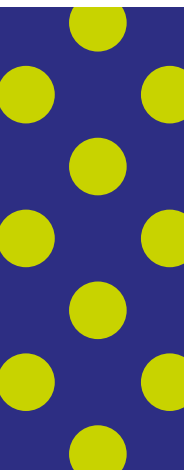




„Spielraum – Urbane Transformation gestalten“: Kreative Forscher unterschiedlicher Disziplinen entwickeln eine Vision für das Zusammenleben in der Stadt der Zukunft.

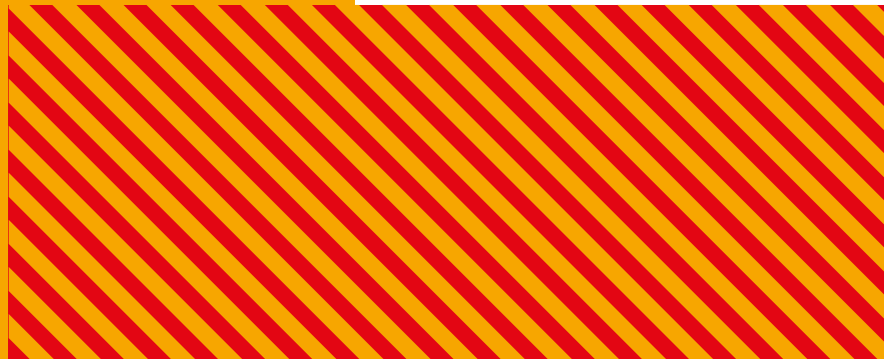
Zukunftsfähige Lebensräume

Die Lebensqualität in der Stadt und auf dem Land nachhaltig verbessern



Startschuss für eine grüne Oase:
Das Projekt „Actors of Urban Change“ soll europäische Städte lebenswerter machen, wie hier Athen.

Das Projekt „Baladiya“ richtet sich an algerische, marokkanische und tunesische Fachkräfte auf dem Gebiet der Stadtentwicklung. Es ermöglicht ihnen einen umfassenden Austausch untereinander und mit deutschen Fachkollegen.



Globale Trends wie Urbanisierung, Ressourcenknappheit und demographischer Wandel bringen große soziale und ökologische Herausforderungen mit sich. Im Schwerpunkt „Zukunftsfähige Lebensräume“ wirkt die Robert Bosch Stiftung an der nachhaltigen Verbesserung der Lebensbedingungen in der Stadt und auf dem Land mit. Sie fördert die natur- und sozialwissenschaftliche Forschung als Basis für Handlungsempfehlungen sowie Bürger, die ihre Lebensräume aktiv mitgestalten. Zum Schwerpunkt zählt auch das verstärkte Engagement in Afrika.



Wo wir sind

Stuttgart und Berlin



DAS ROBERT BOSCH HAUS UND DAS BOSCH HAUS HEIDEHOF IN STUTTGART

Seit 1986 hat die Robert Bosch Stiftung ihren Sitz im ehemaligen Stuttgarter Wohnhaus von Robert Bosch. Es wurde 1910/11 erbaut und befindet sich in der Heidehofstraße im Stuttgarter Stadtbezirk Ost. Die meisten Bereiche der Robert Bosch Stiftung haben ihren Sitz im Bosch Haus Heidehof, einem im Jahr 2004 fertig gestellten modernen Bau, in direkter Nachbarschaft zu der historischen Villa.



DIE REPRÄSENTANZ IN BERLIN

In Berlin-Mitte in der Französischen Straße zwischen Gendarmenmarkt und Auswärtigem Amt befindet sich die Berliner Repräsentanz der Robert Bosch Stiftung. Als Ort der Begegnung dient sie als Plattform für alle Zielgruppen der Stiftung mit ihren Themen und Regionen, die im Mittelpunkt der Stiftungsarbeit stehen. Jährlich führt die Stiftung ca. 400 Veranstaltungen mit 18.000 Teilnehmern durch, die überwiegende Anzahl davon in der Berliner Repräsentanz. Am Standort Berlin wird darüber hinaus die Projektarbeit in der Konflikttransformation durchgeführt sowie die Kontaktpflege der Robert Bosch Stiftung mit öffentlichen und privaten Partnern in der Hauptstadt verantwortet.

DIE ROBERT BOSCH ACADEMY

Die Robert Bosch Academy bietet einen Raum für multilateralen und lösungsorientierten Austausch sowie interdisziplinäre Zusammenarbeit zu den Fragen unserer Zeit. Die Einrichtung der Robert Bosch Stiftung mit Sitz in der Berliner Repräsentanz bereichert den gesellschaftspolitischen Diskurs mit vielfältigen Perspektiven und trägt zu einer meinungsstarken und verantwortungsvoll geführten Debattenkultur bei. Mit den Fellowships ermöglicht sie herausragenden Persönlichkeiten aus aller Welt einen Arbeitsaufenthalt in Berlin und bietet ihnen einen intellektuellen Freiraum, um sich jenseits ihrer regulären Aufgaben und Verpflichtungen mit vielfältigen Themen und Fragestellungen zu befassen. Um den Austausch zwischen den Fellows und der deutschen und internationalen Öffentlichkeit zu fördern, gestaltet die Robert Bosch Academy ein individuelles und umfangreiches Gesprächs- und Veranstaltungsprogramm.

DAS INTERNATIONAL ALUMNI CENTER

Das International Alumni Center gGmbH (iac Berlin) wurde von der Robert Bosch Stiftung gegründet und bringt private sowie öffentliche Akteure und ihre Netzwerke zusammen, digital und analog, weltweit und sektorenübergreifend – um gemeinsam Ziele zu definieren und Lösungen für komplexe Herausforderungen zu entwickeln. Erfahrungswissen wird hier gebündelt, neue Methoden der Netzwerkbildung werden entwickelt und als „open knowledge“ gesellschaftlichen Akteuren zur Verfügung gestellt. Das iac Berlin berät Stiftungen und andere gemeinnützige Organisationen in ihrer Alumniarbeit, hilft mit praktischen Lösungen bei der Gestaltung wirkungsorientierter Netzwerke und initiiert neue Formen der Zusammenarbeit.

Die Geschäftsführung der Robert Bosch Stiftung



Dr. Hans-Werner Cieslik
Geschäftsführer

Sandra Breka
Geschäftsführerin

Prof. Dr. Joachim Rogall
Vorsitzender der
Geschäftsführung

Uta-Micaela Dürig
Stellvertretende Vorsitzende
der Geschäftsführung

Gremien der Robert Bosch Stiftung

Gesellschafter und Mitglieder des Kuratoriums

Dr. Christof Bosch (Vorsitzender)
Prof. Dr. Dr. h. c. Joachim von Braun
Wolfgang Chur
Dr. Siegfried Dais
Prof. Dr. Dr. h. c. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz
Prof. Dr. Liselotte Højgaard
Dr. Nicola Leibinger-Kammüller
Matthias Madelung
Eberhard Stilz

Geschäftsführung

Prof. Dr. Joachim Rogall
Uta-Micaela Dürig
Sandra Breka
Dr. Hans-Werner Cieslik

Strategische Entwicklung

Dr. Ingrid Wünning Tschol
Dr. Olaf Hahn
Markus Lux

Zentralbereich Finanzen, Controlling und Organisation

Dr. Hans-Werner Cieslik

Strategische Kommunikation

Stefan Schott

Personal

Roland Bender

Repräsentanz Berlin

Prof. Dr. Joachim Rogall

Unsere Fördergebiete



Gesundheit

Dr. Bernadette Klapper



Wissenschaft

Dr. Katrin Rehak-Nitsche



Gesellschaft

Ottilie Bälz



Bildung

Dr. Dagmar Wolf



Völkerverständigung

Amerika und Asien:

Christian Hänel

Europa und seine Nachbarn:

Atje Drexler

Programmatische Arbeit, Völkerverständigung & Kontakt- pflege Repräsentanz Berlin:

Henry Alt-Haaker

Impressum

Herausgegeben von der
Robert Bosch Stiftung GmbH

Redaktion

Karin Heinlein, Stefan Schott
Strategische Kommunikation

Bildredaktion

Karin Heinlein

Gestaltung

STRICHPUNKT Design GmbH, Stuttgart

Satz

siegel konzeption | gestaltung, Stuttgart

Druck

Offizin Scheufele
Druck und Medien GmbH & Co. KG

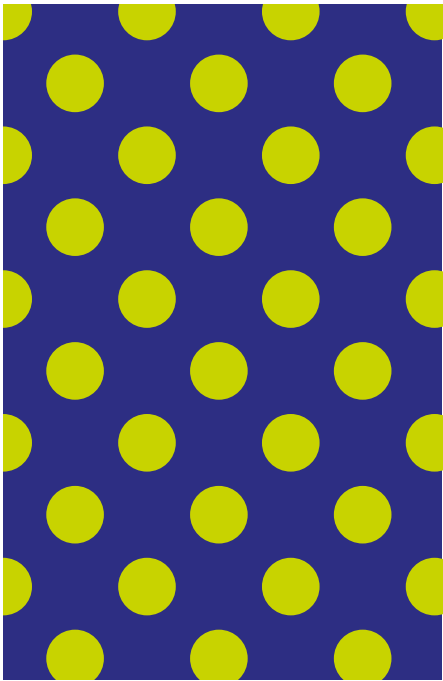
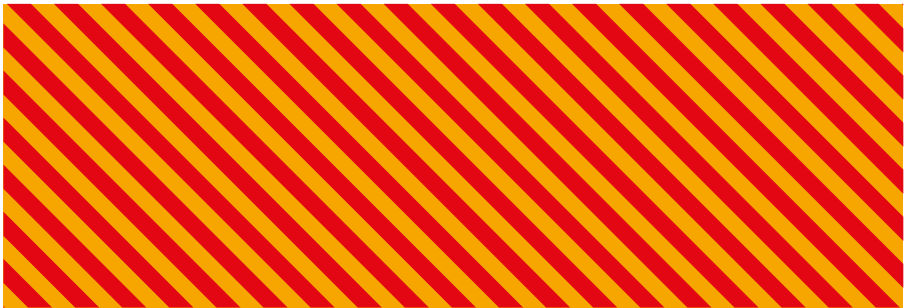
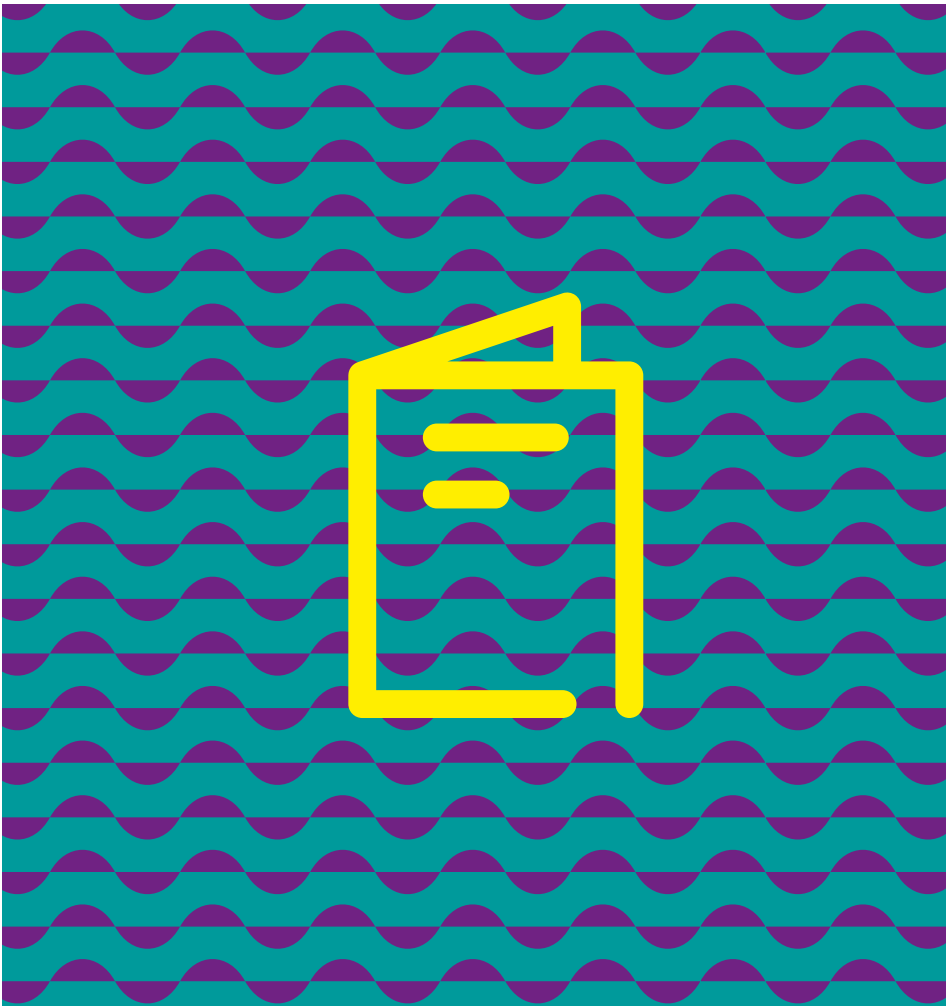
Copyright

Robert Bosch Stiftung GmbH, Stuttgart
Alle Rechte vorbehalten
April 2018

Bildmaterial

Titelseite: Manuel Frauendorf, Theodor Barth
8/9: Michael Fuchs, Manuel Frauendorf, privat
10: Bosch-Archiv
12/13: Bosch-Archiv, Manuel Frauendorf,
Theodor Barth, Dominik Obertreis, Robert Thiele
16/17: Björn Hänssler, Leif Piechowski/Lichtgut,
Thomas Hansmann, Sven Claus, privat
20/21: Uwe Steckhan, David Ausserhofer,
Anne Hospers, privat
22/23: Jadwiga Günther, Bettina Ausserhofer,
Tobias Bohm, Anita Back, privat
26/27: Lennart Helal, Christoph Püschner,
Dominik Obertreis

30/31: Martin Wagenhan, Frank Schultze,
Christoph Püschner, Rupert Warren
34/35: Theodor Barth, Max Lautenschläger,
Björn Hänssler, Phileas Dazeley Gaist
38/39: Manuel Frauendorf, Eric Vazzoler,
Alice Plati, Jörg Gläschner, privat
42/43: Max Lautenschläger, Björn Hänssler,
Norbert Müller
44/45: Lena Giovanazzi, Gustavo Alàbiso,
Giannis Karounis
46/47: Tobias Bohm, Spiros Katapodis,
Boris Bocheinski
48/49: Peter Walser, Manuel Frauendorf
50: Björn Hänssler



bosch-stiftung.de

